Ende mit einem drehbaren Knopf zum Aufsetzen des Zeigefingers. Die sämmtlichen Theile sind im Uebrigen vollkommen gleich gearbeitet und bei den einzelnen Stücken unter einander auswechselbar. Das Ganze ist vernickelt und sieht sehr hübsch aus. P. M. in N.-Y.

Sprechsaal.

Geehrter Herr Redakteur!

Im Interesse meiner Herren Kollegen ersuche ich Sie, nachstehende Mittheilungen im «Sprechsaal» Ihres geschätzten Blattes aufzunehmen. Wenn diese Angelegenheit, streng genommen, auch nur eine persönliche ist, so halte ich die Veröffentlichung derselben doch als angebracht, da sie wieder einmal zeigt, wie vorsichtig man bei Bestellungen im Auslande sein muss. — Der Fall ist folgender:

Im October 1889 fand ich in einem deutschen Fach-Anzeigeblatt die Beschreibung einer angeblich in der Landes-Ausstellung zu Salzburg in Oesterreich ausgestellten Thurmuhr mit verschiedenen Neuerungen am Geh- und Schlagwerk, welche mein Interesse erregten. Da die Beurtheilung des Werkes sowie seines Verfertigers, des Thurmuhrfabrikanten Herrn Xaver Wagenhuber in Thalgau (Oesterreich) in durchaus anerkennender Weise gehalten war und kurz darauf auch noch eine empfehlende Notiz im Briefkasten des betreffenden Blattes über den Aussteller erschien, so trug ich keine Bedenken, bei demselben noch in dem gleichen Monat eine solche Uhr zu bestellen. Der Preis der Uhr wurde auf ca. 200 fl. östr. Währ. vereinbart und die Lieferung derselben sollte im Februar 1890 erfolgen. Dieselbe verzögerte sich aber von einer Zeit zur andern, und erst nach wiederholtem Briefwechsel erklärte mir Herr Wagenhuber endlich am 20. August 1890, dass die Uhr jetzt zur Ablieferung fertig sei, indem er mich zugleich ersuchte, ihm die Hälfte des Kaufpreises zu senden, während der Rest nach Empfang der Uhr bezahlt werden sollte.

Am 27. August schickte ich den Betrag von 120 fl. ö. W. ab und sah nun natürlich dem baldigen Empfang der Uhr entgegen, leider aber vergeblich. Denn nach wiederholten Anfragen erhielt ich am 25. Septbr. die Nachricht, dass das Geld zwar angekommen sei, die Uhr jedoch bisher nicht abgeschickt werden konnte, weil der Verfertiger gerade in letzter Zeit noch verschiedene andere Thurmuhren zu liefern und aufzustellen gehabt habe; die bestellte und angeblich «fertige» Uhr werde aber bestimmt im Laufe des nächsten Monats abgehen. So wurde ich fortwährend hingehalten. Bald hatte der Lieferant auf der Ausstellung in Wels (Niederösterreich) zu thun, wo er die grosse silberne Medaille erhalten haben will, bald kamen wieder neue Ausreden: Die Hämmer und Zeigerwerke seien noch nicht fertig, die Giesserei habe die Gusstheile noch nicht geliefert, weil sie die Modelle dazu nicht rechtzeitig bekommen hätte etc. etc.

Als ich schliesslich energisch mein Geld zurückforderte, wurden die Patentvorschriften als Hinderniss geltend gemacht. Ich solle nur noch solange warten, bis das neue Uhrwerk patentirt sei, da das Patent versagt werde, wenn eine Uhr mit der zu patentirenden Konstruktion schon vor Ertheilung desselben in den Handel käme. Auf meine Erwiderung, dass dieser Grund nicht stichhaltig sei, indem ja angeblich schon mehrere solcher Uhren verkauft worden seien, erhielt ich am 15. Januar 1891 das definitive Versprechen, dass mir die Uhr jetzt zugeschickt werde. Nachdem ich abermals zwei Monate vergeblich auf die Ankunft der Thurmuhr gewartet hatte, wandte ich mich an das russische Konsulat in Wien mit der Bitte um Vermittelung in dieser Angelegenheit. Dies hatte insoweit Erfolg, als der nun von dieser amtlichen Stelle Gemahnte sich noch eine Verlängerung der Lieferungsfrist bis zum 15. Mai ds. J. ausbat und an diesem Tage wirklich um meine Bestimmungen betreffs Zusendung der Uhr ersuchte. Nachdem ich ihm dieselben übersandt hatte, erhielt ich endlich im Juni dieses Jahres, also volle 16 Monate später als die ursprünglich festgesetzte Lieferzeit, das Schmerzenskind von einer Uhr, und zwar unter Nachnahme des Kostenrestes von 127 fl. 91 kr.

Auch jetzt wäre ich noch zufrieden gewesen, wenn ich die Uhr wenigstens in brauchbarem Zustande erhalten hätte. Allein dieselbe war, ganz entgegengesetzt meinen ausdrücklichen Bestimmungen, in der denkbar leichtesten Verpackung abgeschickt worden und kam infolgedessen theilweise zerbrochen hier an. Ausserdem befand sie sich in ganz unfertigem Zustande, sodass sie noch garnicht gegangen sein kann und auch nicht gehen kann, wenn nicht noch erst eine vollständige Umarbeitung und Ergänzung verschiedener Theile daran vorgenommen wird, die hier einzeln aufzuführen zu weit führen würde. So fehlen z. B. die Hämmer ganz, ein Aufziehschlüssel ist nicht vorhanden u. s. w.

Ich habe über den unbrauchbaren Zustand der empfangenen Thurmuhr durch eine Kommission von Sachverständigen ein gerichtlich beglaubigtes Protokoll aufnehmen lassen und stelle Ihnen, geehrter Herr Redakteur, dasselbe nebst der gesammten in dieser Angelegenheit erfolgten Korrespondenz zur Verfügung. Nachdem ich von Herrn Wagenhuber auf gütlichem Wege bisher keinen Schadenersatz erhalten konnte, bleibt mir nichts übrig, als den gerichtlichen Weg in dieser unerquicklichen Angelegenheit zu beschreiten. Für die Richtigkeit sämmtlicher hier mitgetheilten Thatsachen stehe ich voll und ganz ein, und habe sämmtliche Beweise dafür in Händen.

Möge mancher Leser Ihres geschätzten Blattes daraus die Lehre ziehen, ein derartiges Lieferungsgeschäft nie abzuschliessen, ohne sich zuvor an massgebender Stelle gehörig über den Lieferanten informirt zu haben.

Hochachtungsvoll

J. G. Kundt, Uhrmacher in Riga (Russland).

Vermischtes.

Die pneumatischen öffentlichen Uhren zu Paris blieben am Dienstag den 4. ds. Mon., Mittags 12 Uhr 5 Minuten, plötzlich stehen. Die Ursache davon war das Zerspringen einer der Zuleitungsröhren, welche den starken Druck der komprimirten Luft nicht aushielt. Die Stelle des Defekts befindet sich an der Ecke der rue des Amandiers und der avenue de la République, und zwar geschah der Unfall gerade zu einer Zeit, als einer der Arbeiter der Pneumatischen-Uhren-Gesellschaft an jener Stelle der Leitung beschäftigt war. Derselbe, ein Mann von 49 Jahren, wurde von den Bruchstücken des zersprungenen Rohres sehr schwer am Kopfe verletzt und musste durch einen Krankenwagen nach dem Hospital überführt werden. Die Uhren konnten infolge dieses aussergewöhnlichen Unfalls erst im Laufe der Nacht wieder in Gang gesetzt werden.

Die Uhrenarmbänder, welche vor kurzer Zeit als «neue Mode» auftauchten, sind nahezu ebenso alt wie die Taschenuhren. In historischen Urkunden findet sich die Thatsache erwähnt, dass die Königin Elisabeth von England im Jahre 1571 von dem Earl of Leicester als Neujahrsgeschenk eine reich mit kostbaren Steinen besetzte Armspange erhielt, in welcher eine Uhr eingeschlossen war. Von der Seite der Armspange hing eine grosse Perle herab, die 11 Unzen wog. Das Schmuckstück befand sich in einem goldgestickten Etui von purpurfarbenem Sammet mit einer Einfassung aus grünem Sammet. Zu derselben Zeit gab es auch schon Spazierstöcke mit Taschenuhrwerken im Griff derselben, wie sie jetzt wieder vielfach im Gebrauch sind.

Dichterischer Erguss eines Berliner Uhrmachers.

Wo die Oranienstrasse führt
Ist Nr. 1 12 Jahre etablirt
A. Grüger, wohl renommirt,
Weil er durch Uhren excellirt.

Das Gute wird importirt
Noch Besseres selbst fabrizirt
Alles fein reparirt
Geölt und renovirt.

Wenn Deiner Uhr was passirt.
Die alte Zwiebel Dich genirt,
So sieh', was Grüger Neues führt,
Kauf', und Du bist enchantirt.

Briefkasten.

Antworten.

Zur Frage 2621. Mechanismus für eine Windpankah.

In den heissen Ländern Kansas und Mexico hatte ich oft Gelegenheit, fragl. Windpankah zu begegnen; doch stets fand ich sie von Negerknaben bedient. Ich glaube nicht, dass diese billige Betriebskraft die praktischen Amerikaner bislang abgehalten hat, auf eine mechanische Vorrichtung zum Betrieb der Windpankah zu kommen; vielmehr wird es wohl der Umstand sein, dass die Grösse dieser Deckenfächer auch eine dementsprechende Kraftquelle erfordert, welche kostspielig ist und durch ihren naturgemäss grossen Umfang gerade nicht zur Verschönerung des Zimmers beitragen würde. Die einfachste Konstruktion wäre die in Verbindung mit einem recht schweren Pendel, welches dann von 15 zu 15 Minuten einen Impuls durch Menschenhand erhalten müsste. Das Zimmer wird ja auch dadurch nicht eigentlich kühl, sondern es empfindet nur Derjenige, welcher von dem Luftzuge getroffen wird, eine gewisse Erfrischung. Diese Pankah ist also da wohl angebracht, wo in einem rechtwinkligen Zimmer viele Menschen dieser Wohlthat theilhaftig werden können, und wird deshalb namentlich Morgens, Mittags und Abends zu gewissen Stunden in amerikanischen Speisehäusern vielfach in Anwendung gebracht.

Für den Familiengebrauch ist noch ein anderer Fächer in Mode, unter dessen Zephir man vor Fliegen und Hitze sicher ist. Es ist dieses ein einfaches Drehwerk mit der für einen Fächer nothwendigen Geschwindigkeit. Das Werk befindet sich in einem Nickelgehäuse am Fusse des Ständers und trägt an einer $^1/_2$ Meter hohen Stange zwei Fächerflügel aus Mousselin. Diese Drehständer mit Fächer bilden einen vollständigen Ersatz für die unschönen Deckenfächer und haben vor den letzteren das Angenehme voraus, dass sie transportabel sind und in jedes Zimmer mitgenommen werden können. Die in den letzten Jahren in den Handel gebrachten Tannenbaumständer würden sich bei 4—6facher Geschwindigkeit zu solchen Drehfächern vorzüglich eignen. B.

Zur Frage 2623. Standregulateure.

Empfehle Ihnen zum preiswerthen Bezug von schönen Standregulateuren im Renaissancestyl die Fabrik von L. Furtwängler Söhne in Furtwangen, Bad. Schwarzwald. H.

Zur Frage 2624. Dorfschullehrer, der mit Uhren handelt.

Wenn die vorgesetzte Behörde des betreffenden Lehrers nichts dagegen einzuwenden hat, so kann derselbe nebenbei irgend welchen beliebigen Handel betreiben, sobald er hierfür einen Gewerbeschein löst. Letzterer wird ihm keinesfalls verweigert, gleichgiltig, ob er z. B. im angegebenen Falle früher Uhrmacherei gelernt hat oder nicht. Abhilfe der unangenehmen Konkurrenz könnte nur eventuell durch Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde des Lehrers erfolgen, wenn nachdrücklich auf die den ortsansässigen Uhrmachern aus dem Handel des Lehrers erwachsende Schädigung hingewiesen wird. A. S.

Zur Frage 2656. Ungleiches Ablaufen zweier Gewichte.

In einem ähnlichen Falle, wo auch das Schlagwerkgewicht gegen das Gehwerkgewicht bedeutend zurückblieb, half ich mir, indem ich das erste Trieb nächst dem Walzenrade des Schlagwerks durch ein anderes mit mehr Stäben ersetzte, und dürfte in diesem Falle z. B. für ein 8er Trieb ein 12er Trieb, oder für ein 10er ein 15er Trieb zu wählen sein, wenn die 57 cm, um welche das Gewicht des Schlagwerkes zurückbleibt, ungefähr ein Drittel der Gesammtfallhöhe des Ganggewichts in sieben Tagen ausmachen. Auf jeden Fall lässt sich ein ganz gleichmässiges Ablaufen erzielen, wenn man die Zahnzahl des betreffenden Triebes nach folgender Proportion berechnet:

$$T : t = H : h$$

wobei T das alte Trieb, t das zu suchende, H die Fallhöhe des Schlaggewichts und h die Fallhöhe des Ganggewichts in sieben Tagen bezeichnen soll. Sollte h gleich das Doppelte von H sein, so wäre natürlich das Einfachste, durch Anbringen eines Flaschenzugs (einer beweglichen Rolle) am Ganggewicht dessen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id20454468Z/325 STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN